

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 46 (1920)

Heft: 52

Artikel: Weihnachtswunsch

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nägeli: Grüehi,
grüehi, Herr Mörgeli!
Isch's wahr, daß Sie
Euri Schwiegermamma zu Eu nänd?
Mörgeli: Wieso,
wieso? Sie mäined
grüßh wäge d'r Woh-
nigsnot?

Nägeli: Säb weniger, aber i mäin im-
mer, es roär' halt au so e „passed's
Sesigshenken“!

Wiehnachtswunsch

I wünsche-n-euch zum Wiehnachtskind,
Was me sich nu chan weusche —
Just das, wo noch er glüfig sind,
Er bruchid nume z'heusche.

's isch lustig, wie-n-uf dere Wält
Die Gschmäcker sind verschilde:
Der eini weuscht sich nüt als Gäßl,
Als Nölligfli hienide:

En andere möchti Stadtrot si,
Kantonsrot gar en Dritte —
En Vierte weit es Sähli Wil,
En Sendant, weisch, vo Sitten;

Dem wäri 's höchst en goldni Uhr
Und dem e Glarnerforte —
De weit — du ebige bonjour —
Nüt liebers, als en Orde;

Der Gint weuscht dis — der Ander das,
De säh gar — Gott sei gnädig —
Si elge Brau blüli is Gras,
Und er wär wieder ledig.

Ich weusche mer, wie lang Icho z'oor,
Nur als vom Wiehnachtskindli:
Es grättle's Mäthli voll Kumor,
Drum siehe-n-a ich's stündli;

Und güt mer das de heilig Christ,
So bini z'fride währli,
Dänn weiß i, daß mer ghulse-n-ist
Vo neuem für es Jöhrli.

Das schint mer wäger, här role hi,
Vor alle-n-andere Gschänke
Wahrhaftig 's allerbeßli z'si,
So rot is mag bildänke.

Im einte-n-Aug es Lache froh,
Es Trändli fin im andre —
Mit dem Gruß lot si's immer no
Ufs best dur's Läbe roandre.

Jawohl, so isch's — i pfise hehl
Uf alle-n-andere Plunder.
Kumor hebt zämme Lib und Seel,
Mit ihm goht Niemer under!

Abliszett

Lieper Bruother!

Eh wirt Dich dito gegau-
thiert haben, daß an der Ak-
tionsher-Sermlung der Sau-
clette des Nasslong à Schnäf
den Seengadnern in das
Ziserplat hingagi worten is,
was Dich und Mich und die
Läusentheit freit, speziell intem
es dem Sifiani bereiz den
Cohnenser ferjagt hot. Die
Gothohe Apstelling unseres
Saterlandes kann unß 4 ebige Seiten tankbar sein,
dah Wir Ihnen infolge unserer heiligen Rehgigion
einen 18 kar. Bundesbrevidienten gefertigt haben,
wo sich nicht firchet vor der M8 der Menschen
und den antern Bleichern, wo die Europäische
Wähe ferhauen wollen. Über sed cum duo pro-
ponunt idem, non est idem, auf kattholisch: Wenn
der hl. Joseph und der Heilige das Gleiche pe-
haubten, so ist eh nicht das Gleiche.

Die Sranzfaulen werten perfe mit Gifft und
Geuerfer über uns Kuhhirten herfahren und eh wirt
über uns im Seine-Gomorra sales Boches häglen,
als ob Alrolo die Haubstatt fon Preisen wäre.
Intem die Grandoschin' uns aber nicht freuen,
ferbleibe ich Ti semper ser —

Stanispedikulus.

Lieber Nebelspalter!

Eine bekannte Kindermehlfabrik in Bern er-
hielt vergangener Tage aus Bühlach nachstehenden
lustigen Italienerbrief.

Bülach, 10. November 1920.

Egregio Signore!

Ani gelesa in una sittig von ihrem Estratto
per Kinderli. Aber ani nid verstanda wo gausa
in Bühlach oder Zurigo. Anderimal anascriba!
Ani una bambina grang, niente appetito, niente
essa, niente süssa und wenn essa sempre cossa.

Scrivamí wo gausa un quanti costa.

Tanti saluti

Giovanni Petruccio.

James Flox als Detektiv

Zom Ufio!

III. Namensänderung.

Die nächsten Tage waren dem Anstreichen von
Jod, dem Massler und dem Bleiwasser gewidmet.
Dann aber ging's an die Übungen im Verfolgen
über die Dächer, an Balkonltern hinauf und an
Dachkenneln hinunter. Serner probierte Stor aus,
wie lange er es in einem Koffer eingeschlossen
ohne Speise und ohne Lust, aushalten könne.
Er schloß durch ein 20 Meter hohes Sabrikamin
und sprang auf Tramwagen auf und von Autos
herunter. Just, als die Behörde sich anschickte,
den Mitbürger in eine Anstalt zu versorgen, war
er mit seinen Vorstudien fertig und konnte der
Behörde erklären, er werde nun entweder sein
Detektivergamen machen oder doch noch Theologie
studieren. Daraufhin entließ ihn der Beamte mit
einem Seufzer des Bedauerns — dachte Stor.

Auf dem Weg zur Polizeidirektion trat Herrn
Stor ein unerwartetes neues Hindernis in den
Weg. Er ging straffen Schrittes an einer Apo-
theke vorbei. Unter deren Tür stand der Apo-
theker und rief zornig nach einem Windhund,
der in einem Rudel anderer, minderer Hunde sich
berleichen ließ, aber aristokratisch nicht selber roch.
Und wie rief der Mann? „Stor!“ rief er, ganz
deutlich und unzweifelhaft „Stor!“ Zum Teufel,
das war stark. James Stor trat möglichst höflich
auf den Apotheker zu und sagte ungefähr: „Sie,
entweder taufen Sie sofort Ihr Hundeleh mit
einem anderen Namen, oder Sie werden noch
von mir hören! Es gibt ehrenwerte Männer, die
der Stadt, dem Staat und der Welt schon wohl
gedient haben und es erst noch werden — ver-
standen: werden, welche Stor heißen, und ich
protestiere gegen die Familie, einen Windhund
mit einem ehrlichen Menschennamen zu taufen..“
Stor ließ ein Endchen Gummischlauch blicken,
aber er kam nicht weiter; der Apotheker hatte
nur ins dunkle Innere seiner Bude gewinkt und
schon stand ein kräftiger Kerl hinter ihm, rollkelte
die Hemdärmel über die Ellbogen, zog Stor hinter
den Ladenstisch und raulte ihn durch. Auf diesen
Radau kam nun auch der Hund Stor wütend
hereingefahren und biß den menschlichen Namens-
vetter, wo er ihn nur mit den Zähnen zu fassen
kriegte. Ebenso rasch, wie das hereinkam, geschah
auch das Draus; und nachdem Stor seine zer-
rißene Krawatte in die Rocktaschen gestopft, den
Rockkragen hochgeschlagen und die Hosentasche
bis zu den Knien hinaufgestülpt hatte, eilte er
nach Hause zurück und änderte seinen Namen,
was ihm weniger Mühe machte, als das Hemd
zu wechseln. Er übermalte sein Emailsschild und
überdruckte seine Visitenkarten mit einem Stempel:
Er hieß von Stund an nicht mehr Stor, wie der
Apothekerhund, sondern Stor — James Stor.

Der Völkerbund

Das größte, was bis heute
Geleistet der Völkerrat —:

Dah er den Mangel an Taten

Mit Sesten gefeiert hat. C. G. R.

Völkerbund

Er tagte mit gewaltigem Apparate
zu Genf und tut, als ob er berate;
den Anschein, ja, den hat er,
doch spielt er nur Theater.

In Argentinien gab's bis heute
gerisse ultrakomische Leute,
die meinten, sie können mit Anträgen
den „Völkerbund“ zu etwas bewegen —
nun schlügen sie, summ, role Sische,
sich seltsärs in die Bäsche.

Selbst Brantling mit seiner Aede Wucht
hat gegen den „Kat“ nichts weiter vermocht,
der küh-glassen sprach: Goddam,
unverrückt bleibt unser Programm!

„Nu verrückt? Bei allen Teufeln,
das muß ich bezwifeln!“

G. G.

Briefkasten der Redaktion

K. R. in Kr. Eine hübsche
Illustration zur „Schweizer-
woche“ findet sich in den
Münchner Neuesten Nachrichten.
Man liest da unter
dem Stichwort „Zon der
Schweizer Grenze“: „Die
Weihnachts-Einkäufe der
schweizer Nachbarn erfolgen
zum größten Teile in Deutschland.
Infolge des günstigen
Standes des Franken kaufen
sie in Deutschland wesentlich billiger als im eigenen
Land. Darüber ist die schweizerische Ge-
schäftswohl an der Grenze aus begreiflichen Gründen
ungehalten und versucht, eine Sperrre zu
erreichen. Die Folge war, daß in Konstanz
außerordentlich große Einkäufe bestätigt wurden.
Die Sperrre wurde aber nicht verhängt und der
Verkauf nach der Schweiz geht weiter.“ Kommentar
überflüssig! So „befähigen“ sich eben gewisse Patrioten.

H. R. Die noch kursfähige alte deutsche Brief-
marke mit der gepanzerten Germania ist seiner-
zeit von einem süddeutschen Blatt genügsam „ver-
hohnipelt“ worden. Das altmodische, geschwollene
Markenbild selber wurde „die furchterliche Will-
heline“ genannt.

Gwunderföh. Nicht nur in Genf, Biel und
Zürich soll es elegante Damen geben, auf die der
folgende berndeutsche Vers passen könnte:

„Du bish gäng so prächtig pühlet
Und treisch gäng es Sunntigfeild,
Und i cha's drum gar nid lyde,
Dah me dir Göblume.“

H. M. in J. Das beste Haarrutschmittel sei
die Kälte, hat neuerdings einer herausgefunden
und dabei auf die Kappländer hingerufen, die
einen ganz haarigen Haarrutsch hätten. Merk-
würdig ist immerhin, daß bei uns gerade die ohne
Kopftuch herumlaufen, die schon eine gewaltige
Mähne haben. Auch hier heißt's: Probieren geht
über studieren!

Muzli. Der alte Baron von Münchhausen
feierte fröhliche Auferstehung. Sind da leihlin in
München zwei Einbrecher erwischte worden. Der
eine gestand sofort, der andere erzählte ganz ernst-
haft, er sei ahnungslos durch die Straße gewandelt,
als er von einem Unbekannten einen derartigen Stoß erhalten habe, daß er geradewegs
in das betreffende Büro mit dem Geldschrank
geflogen sei. Der Mann hat entschieden Phanta-
siestücke und wird vielleicht noch ein berühmter Rom-
manschriftsteller.

M. S. in S. Ein Slimmbildungsgenie kündigt
durch seine Methode eine plötzliche Vermehrung
der Slimmbegabten“ an, ganz einfach nach dem
Rezept: „Singe dich gesund!“ Wenn da nur nicht
die andern krank werden! Die Perspektive ist
furchterlich.

Kunstfreund in O. Allerdings, so unterstellt
man unsere Schweizer Künstler, indem man billige
Glybris sig und fertig ein gros von einer deutschen
Kunststall besichtigt und den Namen des betref-
fenden Bücherfreundes nachträglich hineindrückt,
wie das eine stadtberische Sirms ungeniert off-
ziell. Die einheimischen Zeichner haben wieder
einmal das Nachsehen. Freudlichen Gruß!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7

Telephon Selma 10.18